

# Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin  
ISSN 1618-8659

64. Jahrgang

März 2011

Nummer 3

## Liebe Leserinnen und Leser,

seit Januar feiern wir die zweisprachigen Gottesdienste nach der Liturgie der Eglise Réformée de France. Das Mittwochconsistorium im März zum Thema "Gottesdienst" wird die Erfahrungen damit ausgewertet.

Hingewiesen sei auch auf eine Predigtreihe, die wir im April beginnen. Sie versucht, biblische Impulse für ein gerechtes Weltwirtschaftssystem aufzuspüren. Im Predignachgespräch werden die Impulse der Predigt mit den Erkenntnissen von Fachleuten ins Gespräch gebracht, die wir zu den Gottesdiensten einladen. Die Predigtreihe möchte dadurch das Bekenntnis von Accra in Erinnerung rufen, das der Reformierte Weltbund 2004 formuliert hat. Sie beginnt am 3. April mit einer Predigt über das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg (Matth 20,1-16) von Bischöfin a.D. Bärbel Wartenberg-Potter. Damit wird sich Prof. Friedrich Buttler (ehem. ILO) auseinandersetzen. Die Reihe setzt sich an den ersten Sonntagen der Monate Mai bis Juli fort. Mehr dazu erfahren Sie in der nächsten Ausgabe.

Mit herzlichem Gruß von Meike Waechter und  
Jürgen Kaiser

### Monatsspruch für März:

Bei Gott allein kommt meine Seele zur Ruhe; denn von ihm kommt meine Hoffnung. (Psalm 62, 6)

Ich mag das schöne deutsche Wort "Seele". Es klingt zart und melodisch, es verzichtet auf schwierige Konsonanten und widmet sich ganz dem Lieblingsvokal der deutschen Sprache, dem "e", den es in verschwenderischer Fülle aufgenommen hat. Seele war auch ein Lieblingswort des frommen Jahrhunderts zwischen dem Dreißigjährigen Krieg und der Aufklärung. Die Werke Paul Gerhards und Johann Sebastian Bachs sprechen die Seele an - in buchstäblichem Sinn: "Du, meine Seele, singe!" Die Seele ist dasjenige in uns Menschen, das sich für das nicht Alltägliche ansprechen lässt, für berührende aber auch bedrückende Erlebnisse. So ist sie auch die Ansprechpartnerin Gottes im Menschen und sie ist das im Menschen, was mit Gott spricht. Wenn der Fromme Zwiesprache mit sich selbst hält, dann spricht er mit seiner Seele, wie mit einem guten Freund: "Schmücke dich, o liebe Seele, / lass die dunkle Sündenhöhle" (EG 218).

So versteht man gut, dass die Seele auch ein Lieblingswort der Psalmen und überhaupt der Bibel ist. Wenn oft behauptet wird, dass bisher noch keiner die

Seele als Organ im Menschen gefunden hat, so ist das biblisch gesehen nicht ganz richtig, denn das hebräische Wort *näfäsch*, das in allen deutschen Übersetzungen mit "Seele" wiedergegeben wird, bezeichnet ursprünglich die Kehle. Durch die Kehle strömt der Atem, der Lebensodem, und aus ihr kommt die Stimme. Lebensbedürfnisse und Lebensäußerungen gehen durch die Kehle. Wenn es also einen organischen Sitz der Seele gibt, dann ist das die Kehle. "Du, meine 'Kehle', singe, wohlauf und singe schön!"

In einem umfassenderen Sinn steht die biblische Seele für unsere Lebenssehnsucht, für die Wunsch nach erfülltem Leben, aber auch für Lebensgier. Nach biblischen Verständnis ist die Seele die Kraft des triebhaften Begehrens - im guten wie im bösen. Die Psalmen reden davon, dass die hungrige Seele gesättigt wird. (Ps 107,9) In jedem Fall hängt die biblische Seele an Leib und Leben. Sie ist nicht wie die griechische *psyche*, ein Schatten des Leibes, der sich nach dem Tod unsterblich davonmacht.

Bei Gott kommt meine Seele zur Ruhe. Nicht nach dem Tod kommt sie bei Gott zur Ruhe, sondern mitten im Leben. Das Leben selbst kommt bei Gott zur Ruhe, in Hörweite seiner beruhigenden Worte, die nicht nur fordern, sondern mir immer zuerst sagen, was Gott schon alles für mich getan hat. Ich brauche mir das Leben nicht zu gewinnen, Gott hat es schon für mich gewonnen. Ich atme ein und atme aus und mit dem Odem singt meine Seele. Ich höre wahre Worte aus der Welt Gottes. Ich esse Brot und trinke Wein, langsam, nicht gierig. Im Gottesdienst kommt die Seele zur Ruhe. Gottesdienst ist elementare Seelsorge.

Seit uralten Zeiten schlagen im Orient bei den Festen Frauen mit der Hand gegen die Kehle. Das gibt ein eigenartiges Trällern, das im Hebräischen *hallel* heißt. 'Trällert mit der Kehle für den Herrn!' - heißt hebräisch *Hallelu-Ja*. "Alles, was Odem hat, lobe den Herrn, Hallelujah" (Ps 150,6). Im Lob Gottes, das durch die Kehle strömt, kommt die Seele zur Ruhe.

Jürgen Kaiser

### Aus dem Inhalt:

Editorial / Monatsspruch	Seite 17
Generalversammlung / Goldenen Konfirmation	18
Communauté francophone	19
Fontane und das Refugefest 1885 (Teil 2)	20
Veranstaltungen / Konzerte	22
Mitgliederstand / Kontakte / Impressum	23
Predigtplan	24

# Aus der Gemeinde und dem Consistorium

## Aus der Generalversammlung

Den Bericht aus der Generalversammlung des Consistoriums am 9. Februar kann ich recht kurz halten, denn auch die Sitzung war kurz.

Die Aktion "Brot für die Welt" hat eine Stiftung gegründet. Auf Empfehlung von Dr. Anschütz soll aus diesem Anlass am 1. Oktober in der Französischen Friedrichstadtkirche ein Gottesdienst gefeiert werden. Wir werden uns an diesem Gottesdienst beteiligen und einen Teil der Kosten dafür übernehmen.

Da wir eine finanziell eigenständige Gemeinde sind, müssen alle landeskirchlichen Gebührenordnungen eigens vom Consistorium beschlossen werden, wenn sie übernommen werden sollen, so in diesem Fall eine neue Gebührenordnung für das Archiv.

Uns bedrückt seit langer Zeit, dass die Räume im Französischen Dom (Turm) einem sichtbaren Verfall preisgegeben sind. Insbesondere einige Räume im Museum sind mittlerweile derart in Mitleidenschaft gezogen, dass man es kaum mehr verantworten kann, dort Besucher herein zu bitten. Dem Bezirksamt als dem Eigentümer des Doms sind die Mängel bekannt, allein es fehlt dort das Geld, um wenigstens die größten Mängel zu beheben. Wir haben aber erfahren, dass man EU-Mittel für eine grundlegende Innensanierung zu beantragen beabsichtigt und beschlossen, bis dahin wenigstens die dringlichsten

kosmetischen Reparaturen auf eigene Kosten durchführen zu lassen, falls das Bezirksamt damit einverstanden ist.

Pfarrerin Waechter berichtete von der Presbyterienfortbildung, die der Reformierte Kirchenkreis am 15. Januar angeboten hat. Die Presbyterien wurden in das zielorientierte Arbeiten eingeführt. Bis Ende Oktober sollen nun alle Gemeinden im Kirchenkreis für ihre wichtigsten Handlungsfelder Ziele formulieren und angeben, wie und bis wann diese Ziele erreicht werden können. In einem Jahr werden dann die leitenden Gremien des Kirchenkreises anhand

dieser Gemeindeziele entscheiden können, wie in Zukunft die Pfarrstellen und die Gelder am effizientesten einzusetzen sind. Auch das Consistorium der Französischen Kirche wird in einer Klausurtagung Mitte April Ziele für die Arbeit definieren.

Unmittelbar vor dem ökumenischen Gottesdienst am 23. Januar wurde die Kollekte für den internationalen Konvent umgewidmet. Solche spontanen Umwidmungen kommen hin und wieder vor und sind für den Ausnahmefall nötig. Dennoch sollen in der nächsten Generalversammlung dafür Regeln erstellt werden.

Wir haben Frau Ricarda Freudenberg und Herrn Helmut Herbert auf Antrag in die Gemeinde aufgenommen und hoffen, dass sie sich bei uns wohlfühlen.

Zwei Stunden vor der Generalversammlung waren Pfr. Loerbroks und ich vor den Ausschuss "Bauen und Wohnen" des Berliner Abgeordnetenhauses geladen. Auf der Tagesordnung standen Anträge, die sich das Ergebnis des Bürgerforum Gendarmenmarkt vom 25. Januar zu eigen gemacht hatten, wonach die Kugel-ahornbäume vor unserer Kirche erhalten bleiben sollen. Ich habe darauf hingewiesen, dass wir dieses Ergebnis akzeptieren, aber dringend darum bitten, einen unten und oben (für die Füße und die Köpfe) barrierefreien Zugang direkt

## Goldene Konfirmation

Alle, die vor 50 (oder mehr) Jahren in unserer Kirche, oder Gemeindeglieder, die in einer anderen Kirche konfirmiert wurden, laden wir herzlich ein, sich mit uns Palmsonntag, dem 17. April, 11.00 Uhr, Französische Friedrichstadtkirche im Gottesdienst daran zu erinnern.

1961 wurden in der Französischen Friedrichstadtkirche und in der Waitzstr. 4, Charlottenburg, folgende Personen konfirmiert:

*Pally Ursula, Hoch Wolfram, Kiehleiter Rosemarie, Schneider Regina, Gueffroy Jutta, Fiedler Renate, Houdelet Ursula, Ginolas Werner, Pringal Reinhard, Pringal Renate, Misgaiski Stefan, Franzkowiak Peter, Train Wolfgang, Villain Andreas, Duvinage Bodo, Hübner Dagmar, Beesk Marianne*

Die goldenen Konfirmandinnen und Konfirmanden bitten wir, sich vorher im Büro (Tel: 030/ 892 81 46) zu melden und sich etwas Zeit mitzubringen, damit wir uns nach dem Gottesdienst zu einem Gespräch zusammensetzen können.

Wenn Ihnen die Anschrift von ehemaligen Mitkonfirmanden, die eventuell nicht in Berlin leben, bekannt sein sollte, bitten wir um Angabe von Namen und Anschrift, damit wir auch sie einladen können.

von der Charlottenstraße zum Eingang der Französischen Friedrichstadtkirche zu erhalten. Dass dazu 6 bis 8 Bäume entnommen werden müssen, sollte zumutbar sein. Senatsbaudirektorin Lüscher fasste zusammen, dass das durch die Ahorne geprägte Erscheinungsbild des Platzes an dieser Seite erhalten bleiben soll, dass aber die Gewährleistung der Barrierefreiheit und der Verkehrssicherheit demgegenüber eine nicht verhandelbare Priorität darstellt. Dies lässt hoffen, dass wir in einigen Jahren endlich die Kirche betreten können, ohne uns vorher durch einen kleinen Urwald gekämpft zu haben. JK

# Communauté protestante francophone de Berlin

www.communaute-protestante-berlin.de

## La peur

La peur fait partie, sans nul doute, des sentiments qui nous habitent au cours de nos vies. Elle fait d'ailleurs partie des grands sentiments humains, comme l'amour ou la haine. Nous l'habitons donc et elle nous habite. La peur est différente d'un individu à un autre et a aussi plusieurs niveaux. Il y a des peurs habituelles comme, par exemple, la peur de certains reptiles, des insectes ou de la foule.

Notre plus grande peur est certainement la peur de mourir. Faire partie d'une paroisse ou d'une communauté ne nous libère pas de nos peurs. Je me rappelle d'une pancarte que j'ai régulièrement lue quand j'étais plus jeune : « Crois au Seigneur Jésus et tu seras sauvé ! » Selon son auteur, « si l'on croit on est sauvé et si l'on est sauvé on n'a plus peur ». Mais le sentiment d'être sauvé, quand on se dit croire en Jésus Christ ne saurait être si simple. J'ai cru aux paroles de cette pancarte jusqu'à la fin de ma participation à l'Ecole du dimanche. Mais on ne saurait l'appliquer littéralement dans la vie de tous les jours avec la multitude des difficultés que l'on peut rencontrer. A peine l'on croit résoudre un problème qu'on a déjà l'angoisse du suivant. Et nous n'avons pas toujours les moyens, quelle que soit notre volonté, de résoudre tous les problèmes qui se présentent autour de nous. Nous avons parfois peur de blesser les autres ou bien de tomber dans le jugement ou d'être partiels.

Il y a aussi les angoisses de notre vie quotidienne qui ne sont pas toujours faciles à gérer ; ces angoisses sont aussi diverses d'un individu à l'autre. Je me rappelle d'une des peurs que j'ai eue par le passé. En tant qu'étudiant sans revenu fixe, mon souci majeur, comme d'ailleurs celui de tous les autres étudiants dans cette situation, était de pouvoir arrondir mes fins de mois. Ainsi à la fin de chaque mois, je vivais continuellement dans la peur de ne pas pouvoir parvenir à payer mon loyer et les factures indispensables à la survie (assurance maladie, carte de transport). Alors une fois, je me retrouvais tout seul un 24 décembre, sans famille et sans repère, Noël étant plus une fête familiale que communautaire dans le contexte occidental. Je me rendis dans une église. Etait-ce par pur hasard ? Que sais-je ? Peut-être à la recherche d'une famille ? Tellement j'étais angoissé par ma solitude, et surtout par la peur de la fin du mois qui approchait à pas de géant, que je n'avais pas constaté qu'il y avait exceptionnellement un sermon prévu pour le réveillon dans cette église du nord de Berlin. Et subitement une voix lointaine, mais présente, retentit à travers un micro. Une phrase me traversa immédiatement et je me sentis soulagé : « Sie sind nicht allein ». Mais oui ! Nous ne sommes donc pas les seuls à avoir peur de l'avenir, peur de perdre notre travail, peur de devenir

un sans-abri. Quel est donc celui ou celle qui peut avec sincérité s'enorgueillir de ne pas connaître le sentiment de la peur ?

Le véritable défi, c'est de pouvoir vaincre nos peurs. Et pour les vaincre, il faut accepter de les affronter. Ceux qui ont peur ont besoin d'être aimés ; ceci dit, comme nous avons tous peur, nous devons, s'il y a lieu, modifier nos relations afin qu'elles soient différemment vécues, c'est-à-dire qu'elles deviennent de plus en plus positives et sincères. L'on a peur de perdre son emploi, peur de vieillir, peur d'être expulsé, peur de se séparer de son conjoint ou de sa conjointe, peur d'être à la place du sans-abri.

Nos communautés connaissent ce sentiment qui est presque devenu quelque chose de naturel : la peur de ne plus exister à cause de nos fragilités et de nos précarités.

Devant toutes ces peurs, nous essayons individuellement de nous protéger et d'être méfiants (assurance vieillesse, assurance chômage). Ces méfiances peuvent se retourner contre nous. Nous l'avons observé avec la soi-disant escroquerie du siècle, l'affaire Madoff. Nous nous méfions de tout et de tous ; on a peur de ceux qui nous entourent, mais paradoxalement, nous faisons confiance aux amis que nous rencontrons sur Internet. La peur de la vie nous rend si fragiles et si angoissés. Devons-nous avoir peur ?

Il faut d'abord faire de la peur notre alliée et reconnaître qu'elle est un sentiment de protection, voire d'autoprotection contre le monde qui nous entoure. Il est donc nécessaire de vivre la peur et de lui faire face, bref de l'affronter sans toutefois avoir honte d'elle. Il faut d'ailleurs en parler autour de nous, car nos peurs peuvent se transformer en phobies. En plus, nous ne sommes pas seuls. « Il est là au cœur de nos vies... » Nous avons peur pour notre situation précaire, mais nous en sommes conscients et affrontons cette situation avec humilité et courage. Nous prenons d'ailleurs cette peur comme notre raison d'espérer et d'exister, car « nous ne sommes pas seuls. » Le Fils de l'homme nous accompagne et nous donne le courage d'exister. Que peut-il donc nous arriver ? « L'Eternel est ma lumière et ma délivrance ; de qui aurais-je peur ? » (Psaume 27,1).

*Jean Luther Muluem*

## Les cultes en mars

Dimanche 6 mars, Sainte Cène, Claude Vallotton

Dimanche 13 mars Passion I, Culte bilingue et repas, Meike Waechter, Claude Vallotton

Dimanche 20 mars Passion II, Claude Vallotton

Dimanche 27 mars Passion III, Jean Luther Muluem

## **Distanzierte Nähe - Theodor Fontane und das Jubiläum des Refuge 1885**

Vortrag zum Refuge-Fest der Französischen Kirche  
zu Berlin am 29. Oktober 2010  
von Hubertus Fischer

*(Zweiter und letzter Teil)*

Nun zum Jubiläum selbst. Nach der kirchlichen Feier fand laut Programmzettel die „200jährige Jubelfeier des Erlasses des Edikts von Potsdam Seitens der Französischen Colonie in Berlin am 29. Oktober 1885 Abends 7 Uhr im Saale der ‘Philharmonie’“ statt. Unter den zweitausendundzweihundert Gästen Theodor Fontane ‘mit der ganzen Familie’. Dem Eröffnungskonzert - Métra, Boieldieu, Bizet, Gounod - folgte Fontanes Prolog, „gesprochen von Dr. Béringuier, Vorsitzender des Festcomités“:

Zweihundert Jahre, daß wir hier zu Land  
Ein Obdach fanden, Freistatt für den Glauben,  
Und Zuflucht vor Bedrängnis der Gewissen.  
Ein hochgemuter Fürst, so frei wie fromm,  
Empfing uns hier, und wie der Fürst des Landes  
Empfing uns auch sein Volk. Kein Neid ward wach,  
Nicht Eifersucht, man öffnete das Tor uns  
Und hieß als Glaubensbrüder uns willkommen.  
*Land-Fremde* waren wir, nicht *Herzens-Fremde*.  
So ward die Freistatt bald zur Heimatsstätte ...

Heute weiß man, daß es ein langwieriger Übergangsprozeß der Integration und Assimilation war und im Unterschied zu Großbritannien religionspolitische Motive doch wohl eher im Hintergrund standen. Dem Kurfürstentum Brandenburg war seinen wirtschaftlichen und fiskalischen Interessen gemäß vor allem an qualifizierten Zuwanderern gelegen. Aber man hatte es 1885 mit einer „Jubelfeier“ - und nicht mit einer international besetzten wissenschaftlichen Tagung zu tun, die wie jene im Jahr 2004, im Vorfeld des dreihundertjährigen Stiftungsjubiläums der Französischen Kirche zu Berlin, das herkömmliche Bild des Refuge in der angedeuteten Weise modifizierte.

Im Festprogramm folgten dem Prolog die „Lebenden Bilder aus der Zeit der Hugenotten-Kriege in Frankreich von 1572 bis 1685 mit erklärendem Text von Theodor Fontane und begleitender Musik ..., dargestellt von Mitgliedern der Colonie.“ In den Versen und Texten ging Fontane auf die Erwartungen der Festgemeinde ein, er sprach von „wir“ und „uns“, nur waren dies Rollentexte und keine persönlichen Bekenntnisse. In besonderer Weise hob er in den Prologen der Koloniefeste 1885, 1886 und 1888 das Herrscherhaus und die Armee hervor, wenschon in den letzten beiden Prologen der Ton eher heiter, ja scherzhaft war:

Und diese Kräfte selbst bei Kraft zu halten  
Braucht's frohen Sinns.

Dem strebt denn auch entgegen  
Das heitre Spiel, das wir euch heute bieten,  
Und hieß das letzte mal es „Krieg im Frieden“,  
So heißt es diesmal schon „Kanonenfutter“,  
Es wächst der Mensch mit seinen größten  
Zwecken -,  
Ihr dürft das Wort in Spottlust gern zitieren.

Das „wir“ hatte Grenzen, selbst bei der „200jährigen Jubelfeier“, als Familie Fontane mit Tochter und drei Söhnen komplett vertreten war. „Auch Martha machte die Feier mit. Am 3. (Sonntag) Koloniediner im Englischen Hause; sehr nett, die üblichen Reden, im ganzen genommen schwach, nämlich in Preußenanbetung und Katholizismusbekämpfung.“ Fontane stufte den sogenannten „Borussismus“ als „niedrigste Kulturform“ ein und war ein erklärter Gegner des Kulturkampfes. Immerhin feierte der Sohn im Metier des Vaters einen Achtungserfolg: „Theo als Dichter wurde sehr gefeiert.“ Gegenüber dem Brieffreund Georg Friedländer äußerte er sich so: „Von unsrem Coloniefeste haben Sie wohl in den Zeitungen gelesen; es war nicht *ganz* so schön, wie's die Zeitungen ausgeposaunt haben und nur in einem war nicht zu viel gesagt: die Colonistentöchter waren schön und graziös und ihren Toiletten merkte man es an, daß der *Seiden-Webstuhl* an der Wiege vieler gestanden hatte. Der Atlas knisterte von allen Seiten.“ Für frou frou war der alte Herr zu haben; dafür hatte er ein sehr feines Ohr.

Fünf Tage später rückten Roman und Wirklichkeit ganz nah aneinander, wie Fontane den jüngsten Sohn Friedrich wissen ließ (er hatte bei seinem Kommerzienrat Ezechiel van der Straaten Anleihen bei einem lebenden Kommerzienrat genommen): „Bei Tische an der Béringuier-Tafel hatten wir relativ gute Plätze: Mama saß neben einem Herrn Ravené (wahrscheinlich Bruder oder Vetter meines Van der Straaten in L'Adultera) während meine Nachbarin eine reiche Frau Dinglinger geb. Fonrobert war. Wir plauderten ganz angeregt und Theo spendirte zum Schluß eine pikfeine Flasche Hochheimer.“ Eigentlich hätte es ein Mouton Rothschild sein müssen. -

So nah wie in diesen Tagen sind sich Fontane und die Kolonie nie wieder gekommen. Die verhaltene Distanz, die hier und da bereits anklang, vergrößerte sich schon im Folgejahr. Im Tagebuch 1886 heißt es: „Ende Oktober war wieder ein Koloniefest, und bei Kroll wurde Moser-Schönthans ‚Krieg im Frieden‘ gegeben; George und Martha spielten mit, ich hatte den Prolog zu schreiben, den Béringuier tapfer und machtvoll sprach. Alles verlief gut, nur von ‚Annäherung‘ unter den Kolonisten keine Spur, so daß wir schon unmittelbar nach der Vorstellung wieder nach Hause gingen.“ Stolz war er nur auf die schauspielerische Leistung seiner Tochter Martha, „die wie eine Künstlerin wirkte“.

1888, im sogenannten Dreikaiserjahr, meldete sich leiser Verdruß, als ihm der Sekretär des Vereins für die Geschichte Berlins und Sekretär des Konsistoriums in

Personalunion erneut aufs Zimmer rückte: „Gestern Nachmittag kam Béringuier, natürlich zur schönsten Zeit, 4 ½ und zwang mich aus dem Bett. Das Gedicht zur Erinnerung an die beiden Kaiser muß ich machen und zu Trost und Lohn dafür noch gleich ein zweites (und zwar zum Coloniefest) das dann wieder die Colonie-Gärtnersgöhre aus der Ackerstraße mit ihrer Berliner Blechstimme sprechen soll.“ Der unliebsam aus dem Nachmittagsschlaf gerissene Schriftsteller - er hatte gerade wieder einmal mit Korrekturen zu tun - war einigermaßen herabgestimmt; künftig wollte er „vor *solchen* Zwischenfällen gesichert ... sein“.

Im Tagebuch findet das Coloniefest diesmal keine Erwähnung. Weiteren Bitten, Gelegenheitsdichtung zur Ausschmückung der Feste zu liefern, widerstand Fontane. Irgendwelche Kontakte zur Französischen Kirche hat er nach 1888 nicht mehr unterhalten. Jochen Desel, der frühere Präsident der Deutschen Hugenotten-Gesellschaft, schreibt über die „wechselseitig gespannte Beziehung“: „Je älter er [Fontane] wurde, desto suspekter wurde ihm die konservative Einstellung der Kolonieangehörigen. Das haben ihm die Gemeindeväter wohl übel genommen, denn sie sandten ihm 1889 zum 70. Geburtstag zwar ein Glückwunschtelegramm, bewilligten aber für das Fontanedenkmal in Neuruppin nur 100 Taler, ein geringer Betrag für die reiche Gemeinde, die in anderen Fällen höhere Zuschüsse leistete.“

Dem mag so sein, aber entscheidend war etwas anderes. Fontane hegte eine bestimmte Vorstellung vom Französischsein, und dieser Vorstellung entsprach das Gros der Kolonieangehörigen, je näher er mit ihm in Berührung kam, ganz und gar nicht. In dem Prosafragment „Mit der Zeit“, Mitte der achtziger Jahre entstanden, heißt es: „Der Seidenhändler *Etienne Cochoi* war gestorben. Er war Mitglied der französischen Kolonie und gehörte wie die meisten Mitglieder der französischen Kolonie zu den unfranzösischesten Leuten von der Welt.“ Der Hintergrund dieses Urteils wie überhaupt seine Sicht auf die Französische Kolonie wird in einem Satz aus dem 1889 entstandenen Essay „Die Märker und die Berliner und wie sich das Berlinertum entwickelte“ greifbar: „Alles, was damals aus Frankreich kam, waren keine parisischen, sondern puritanische Leute, steif, ernsthaft, ehrpußlig, was sie vielfach bis auf diesen Tag geblieben sind.“

Fontane selbst legte in seinen späteren Jahren aber gerade deshalb großen Wert auf seine französische Abstammung, weil er sich vom Bild des steifen Parade-Preußen befreien wollte: „... das romantisch Phantastische hat mich von Jugend auf entzückt und bildet meine eigenste südfranzösische Natur und nun kommt Hart - gemeint ist der Literaturkritiker Julius Hart - und sagt mir: ich sei ein guter, leidlich anständiger Kerl aber Stockphilister mit einem preuß. Ladestock im Rücken. O, Du himmlischer Vater.“ Diese „südfranzösische Natur“ mußte also nach Fontanes Vorstellung ganz anders aussehen als die geistige

Physiognomie der Kolonisten, wie sie sich ihm bei verschiedenen Gelegenheiten dargestellt hatte, nicht zuletzt wohl bei den drei Coloniefesten.

Dazu legte sich Fontane eine kleine Privatmythologie zu: Er sei „Märker“ zwar, „aber mehr noch Gasconner“, schrieb er 1889 an Maximilian Harden, obwohl er längst wußte, daß keiner seiner Vorfahren, weder von Vaters- noch Muttersseite, aus der Gascogne stammte. Aber die Gascogne galt als die Heimat der Plauderer und Causeurs, und das paßte vortrefflich zum Selbstbild des kultivierten Plauderers und Romanciers der „tausend Finessen“, der vor allem in den vielen Gesprächsszenen brillierte: „Das Geistreiche (was ein bischen arrogant klingt) geht mir am leichtesten aus der Feder, ich bin - auch darin meine französische Abstammung verrathend - im Sprechen wie im Schreiben, ein Causeur, aber weil ich vor allem ein Künstler bin, weiß ich genau, wo die geistreiche Causerie hingehört und wo *nicht*.“

In diesem Licht erscheint dann auch das Bild des Vaters in dem „Autobiographischen Roman“ „Meine Kinderjahre“, obwohl wie gesagt dessen Vorfahren nicht aus der Gascogne, sondern aus dem Languedoc stammten: „... mein Vater war ein großer stattlicher Gasconner voll Bonhomie, dabei Phantast und Humorist, Plauderer und Geschichtenerzähler, und als solcher, wenn ihm am wohlsten war, kleinen Gasconaden nicht abhold“. Ein solches Vaterbild stützte das aparte Bewußtsein und wurde Teil des Selbstbildes, das sich aus dem Abgrenzungsbedürfnis gegenüber dem ‚Sänger der Mark‘ und des ‚in der Wolle gefärbten Preußen‘ nährte. Faßbar wird es aber erst relativ spät, beim Romancier, der in der Vorgeschichte der Väter nach geeigneten Wurzeln sucht, und die findet er nicht in der Kolonie, sondern in seiner Gasconner Privatmythologie.

An recht entlegener Stelle, in einem früheren märkisch-historischen Aufsatz, hat Fontane ein geradezu poetisches Bild für den Einfluß der Hugenotten auf die Mark Brandenburg entworfen: „Französische Réfugiés hatten eine Zufluchtsstätte gefunden, und ihre Sitte, ihr Kunstfleiß begannen der alten Mark plötzlich ein neues Ansehen, ein helleres Licht zu geben, als habe das dunkle alte Tannenland über Nacht sein Kleid gewechselt.“ Da schwingt etwas von Zivilisationsfortschritt, aber auch von Kultivierung der Gesellschaft mit, und in dieser Hinsicht verstand sich Fontane durchaus als Teil und Erbe der *gens de culture*.

### Wir sind bei Facebook und Twitter

Sicher habe Sie schon von Facebook und Twitter gehört. Für die Französische Kirche haben wir nun auch eine Seite bei Facebook und Twitter erstellt und zeigen dadurch Präsenz im Web. Wir wollen diesen Weg der Kommunikation vor allem denen anbieten, die ohnehin schon in diesen neuen Medien kommunizieren. Sie können sich anmelden oder nur so vorbeischaun. Die Adresse lautet: [www.facebook.com/franzoesische.kirche](http://www.facebook.com/franzoesische.kirche).  
*Katja Weniger*

# Veranstaltungen und Konzerte



- 01.03. Di. 14.30 Uhr **Frauenkreis**  
im Französischen Dom
- 02.03. Mi. 19.30 Uhr **Bibelgespräch**  
im Französischen Dom
- 03.03. Do. 19.00 Uhr **Chorprobe**  
in Halensee
- 09.03. Mi. 17.00 Uhr **Generalversammlung**  
in Halensee  
(nicht öffentlich)
- 10.03. Do. 19.00 Uhr **Chorprobe**  
in Halensee
- 12.03. Sa. 10.00 Uhr **Lehrhütte**  
in Halensee
- 16.03. Mi. 19.30 Uhr **Bibelgespräch**  
im Französischen Dom
- 17.03. Do. 19.00 Uhr **Chorprobe**  
in Halensee
- 19.03. Sa. 13.00 Uhr **Konfirmandenunterricht**  
in Halensee
- 23.03. Mi. 17.00 Uhr **Mittwochconsistorium**  
im Französischen Dom
- 24.03. Do. 19.00 Uhr **Chorprobe**  
in Halensee
- 31.03. Do. 19.00 Uhr **Chorprobe**  
in Halensee

## Charlottenburger Hauskreis zum Bekenntnis des Reformierten Weltbundes von Accra

Grundlage unseres Gesprächskreises ist die Broschüre „Die Welt wird kleiner – denke global“. Dort finden Sie das Bekenntnis von Accra und gleichzeitig Informationen und Vorschläge zum Diskutieren und Handeln. Sie können die Broschüre aus dem Internet von unserer Website (unter Theologisches Profil / Lehre) herunterladen.

Als Vorbereitung lesen Sie bitte, wenn möglich, die Anfangsinformationen und notieren vielleicht auch schon Überlegungen zu den Fragen. Sollte dies nicht möglich sein, zeigen Sie einfach Ihr Interesse im Kommen und Dabeisein.

Unser nächster Gesprächstermin ist am 7. März um 19.30 Uhr. Neue Teilnehmer sind immer willkommen. Wenn Sie interessiert sind, rufen Sie mich bitte an, Tel.: 030/345 021 46. *Adelheid Funke*

## Musikalischer Gottesdienst

am 19. März in Halensee

Unser Chor unter der Leitung von Holger Perschke übt zur Zeit die herrliche Psalmvertonung zu Ps 100 von Felix Mendelssohn-Bartholdy, um uns damit am 19. März im Halensee-Gottesdienst zu erfreuen. Pfarrerin Waechter wird den Gottesdienst zusammen mit den Konfirmanden und Konfirmandinnen vorbereiten und gestalten. *JK*

## Konzerte in der Frz. Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag 15.00 Uhr: **30 Minuten Orgelmusik**. Es spielt Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 03.03., 20.00 Uhr: **Orgelkonzert**. Agnes Luchterhandt (Norden) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Jean-Adam Guilain und Jehan Alain. Eintritt frei.

Donnerstag 17.03., 15.00 Uhr: Der **Oxford University Pembroke College Chapel Choir** singt Choral Music Old & New mit Werken von William Byrd, Thomas Tallis, John Tavener und Benjamin Britten u.a., Leitung: Sam Baker.

Sonntag, 20.03., 16.00 Uhr: **Musikalische Vesper**. Eva Päßlow (Horn), Christian Petersen (Horn) und Kilian Nauhaus (Orgel) spielen Werke von Johann Sebastian Bach, Antonio Rosetti, Erik Satie u. A. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

## Veranstaltungen in Potsdam (Französische Kirche am Bassinplatz)

05.03., 17.00 Uhr **Chorkonzert**. „Anmut der Komposition - Mut zur Veröffentlichung“ Lieder und Texte von Fanny Hensel. Es singt das Vokalensemble "Papillon", Leitung: Susette Preissler, Rezitation: Menga Huonder- Jenny, Eintritt frei.

**Evangelische Akademie  
in der Französischen  
Friedrichstadtkirche**  
www.eaberlin.de



24.03., 17.00 Uhr: **Braucht Berlin ein interreligiöses Zentrum?** Eine evangelische Standortbestimmung

Die Notwendigkeit von Integration ist in der Bundesrepublik Deutschland unbestritten und auch von der evangelischen Kirche wird ein nennenswerter Beitrag dazu erwartet. Kann dieser in der Errichtung und Mitarbeit in einem interreligiösen Zentrum bestehen? Wir fragen nach Chancen und Grenzen von Erwartungen, die evangelische Christen mit einem Ort der Information und Begegnung mitten in der Stadt verbinden. *Dr. Erika Godel*

## Mitteilungen aus dem Mitgliederstand

### Geburtstage

Am 5. Februar vollendete Frau Lieselotte *Schilling*  
geb. Bauder das 82. Lebensjahr;  
am 8. Februar Frau Gisela *Bergob* geb. Tilgner  
das 88. Lebensjahr;  
am 10. Februar Frau Käthe *Przyrembel*  
das 89. Lebensjahr;  
am 11. Februar Frau Martha *Roquette* geb. Witte  
das 97. Lebensjahr;  
am 14. Februar Frau Loni *Hagelberg* geb. Goldstein  
das 88. Lebensjahr;  
am 15. Februar Herr Hans *Guerlin*  
das 82. Lebensjahr;

am 15. Februar Frau Lieselotte *Loth* geb. Briet  
das 90. Lebensjahr;  
am 15. Februar Frau Ursula *Videllier*  
geb. Mennerich das 86. Lebensjahr;  
am 17. Februar Herr Joachim *Berger*  
das 82. Lebensjahr;  
am 17. Februar Herr Wolfgang *Martin*  
das 84. Lebensjahr;  
am 23. Februar Frau Gisela *Maresch-Zilesch*  
geb. Zilesch das 83. Lebensjahr.

### Aufnahmen

Am 09. Februar wurden in unsere Gemeinde  
aufgenommen: Frau Ricarda *Freudenberg* und Herr  
Helmut *Herbert*.

## KONTAKTE

### Französische Kirche zu Berlin (Hugenottenkirche)

[www.franzoesische-kirche.de](http://www.franzoesische-kirche.de)

Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser: Tel. 03328 / 349 041  
E-Mail: [Kaiser@franzoesische-kirche.de](mailto:Kaiser@franzoesische-kirche.de)

Pfarrerin Meike Waechter: Tel. 892 81 46  
E-Mail: [Waechter@franzoesische-kirche.de](mailto:Waechter@franzoesische-kirche.de)

Diakonische Mitarbeiterin J. Ebert: Tel. 892 81 46

**Gemeindebüro:** Joachim-Friedrich-Straße 4  
10711 Berlin, Tel. 892 81 46, Fax 893 23 96  
Bürozeiten: Mo., Di., Do., Fr.: 9.00-14.00 Uhr,  
Mi.: 14.00-18.00 Uhr  
E-Mail: [buer@franzoesische-kirche.de](mailto:buer@franzoesische-kirche.de)  
Bankkonten siehe Impressum

**Verwaltung der Kirchhöfe:**  
Liesenstr. 7, 10115 Berlin, Tel. 494 53 79  
Bürozeiten: Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr  
E-Mail: [kirchhoefe@franzoesische-kirche.de](mailto:kirchhoefe@franzoesische-kirche.de)

### Öffentlichkeitsarbeit:

Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin  
Tel./ Fax 206 499 22  
E-Mail: [ffk-oeffentlichkeitsarbeit@t-online.de](mailto:ffk-oeffentlichkeitsarbeit@t-online.de)

### Hugenottenmuseum, Archiv, Bibliothek:

Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin  
Tel. 229 17 60, Fax 204 15 05

### Fontane-Ausstellung:

Liesenstr. 7, 10115 Berlin, Mo-Do 9-16, Fr 9-15 Uhr.

### Communauté protestante francophone:

[www.communaute-protestante-berlin.de](http://www.communaute-protestante-berlin.de)

*Pasteur:* Claude Vallotton, Wollankstraße 51,  
13359 Berlin, Tél. 030 53 09 95 63,  
Courriel: [cvalotton@bluewin.ch](mailto:cvalotton@bluewin.ch)

*Compte:* Französische Kirche 202 700 105, Com-  
merzbank Berlin, BLZ: 100 400 00

### Französisch-Reformierte Gemeinde Potsdam

Gemeindehaus Gutenbergstraße 77, 14467 Potsdam, Tel. 0331 291 219  
E-Mail: [frz.ref.potsdam@web.de](mailto:frz.ref.potsdam@web.de) Internet: [www.reformiert-potsdam.de](http://www.reformiert-potsdam.de)

Impressum: „Die Hugenottenkirche“ ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin (Tel. 892 81 46). Auflage 1300 Stück. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindeglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank: Consistorium der Französischen Kirche, Postbank Berlin, Konto-Nr. 140 31-100 (BLZ 100 100 10), Weberbank: Konto-Nr. 20 444 002 (BLZ 101 201 00). Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Chr. Lindenmeyer, Berlin. „Die Hugenottenkirche“ im Internet: [www.franzoesische-kirche.de](http://www.franzoesische-kirche.de). Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

## Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

	<b>9.30 Uhr</b> Ortsgemeinde uniert, auf deutsch	<b>11.00 Uhr</b> Französische Kirche reformiert, auf deutsch	<b>11.00 h, salle Georges Casalis</b> Communauté protestante francophone, en français
Fr., 04.03.	<p><b>“Wie viele Brote habt ihr?” Weltgebetstag der Frauen aus Chile</b></p> <p>18.00 Uhr: Gottesdienst zum Weltgebetstag zusammen mit der Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt, der Communauté protestante francophone, der Domgemeinde St.Hedwig und der Niederländischen Gemeinde, anschließend Abendessen</p>		
So., 06.03.	11.00 Uhr: Frielinghaus, Kaiser mit Überreichung der Ernennungsurkunde an KMD Nauhaus		Vallotton
So., 13.03.	Loerbroks	Wächter, Vallotton, zweisprachig, Kindergottesdienst, repas	
So., 20.03.	Loerbroks	Kaiser	Vallotton
So., 27.03.	Frielinghaus	Wächter	Muluem
Sa., 02.04.	14.00 Uhr: Kaiser, v. Mitzlaff mit dem Johanniterorden		
So., 03.04.	Loerbroks	Wartenberg-Potter, Kaiser	Vallotton

## Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa., 19.03.	15.30 Uhr	Musikalischer Gottesdienst, Wächter, Konfirmanden, Chor
So., 20.03.	11.30 Uhr	Niederländische Gemeinde, Allewijn

**Französische Kirche am Bassinplatz, 14467 Potsdam  
(französisch-reformiert, auf deutsch)**

Fr., 04.03.	21.00 Uhr	Ökumenischer Gottesdienst am Weltgebetstag
So., 06.03.	10.00 Uhr	Gottesdienst, Rugenstein
Mo., 07.03.	17.30 Uhr	Ökumenische Friedensandacht
So., 13.03.	18.00 Uhr	Gottesdienst, Rugenstein
So., 20.03.	10.00 Uhr	Gottesdienst, Stepf